

### Straßenmaterial- u. Kiesverkauf.

Bei dem Unterzeichneten werden mehrere Hundert Kubikmeter Schottersteine (größere Waden) und ebenso mehrere Hundert Kubikmeter Kies, zu Straßenmaterial und zu Betonage verwendbar, in größeren und kleineren Quantitäten gegen Vereinbarung des Preises jederzeit abgegeben.

Fr. Zimmer, Bauunternehmer.

### Akkordvergebung.

Der Unterzeichnete verleiht den Kelleraushub zu einem Neubau sofort mit circa 450 Kubikmeter.

Fr. Zimmer, Bauunternehmer.

### Heugras-Versteigerung.

Müller Meyer Wittwe in Theningen läßt am Donnerstag, den 11. Juni, Mittags 1 Uhr

das Heugras von 10 Morgen Wiesen in schicklichen Abtheilungen bei der Mühle versteigern.

### Heu- und Oehmtgras-Versteigerung.

Wolf Schröd in Segau versteigert das diesjährige Heu- und Oehmtgras erträgniß auf seinem Hofgut (Wirthehof auf der Staute.)

Samstag, den 13. d. Mis., Vormittags 9 Uhr. Segau, den 5. Juni 1891.

### Heu- und Oehmtgras-Versteigerung.

Jacob Giesin in Reppenbach versteigert das diesjährige Heu- und Oehmtgraserträgniß am

Mittwoch, den 17. Juni d. J. auf dessen Hofgut in Reppenbach, am Samstag, den 20. Juni auf dessen Hofgut in Ottschwanden.

Die Zusammenkunft ist jeweils Morgens 9 Uhr. Reppenbach, den 3. Juni 1891. Giesin.

### Haus-Versteigerung.

Eina Krayer von hier läßt am Freitag, 12. Juni, Vormittags 11 Uhr im hiesigen Rathhause ihr Wohnhaus in der Mündinger Straße öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

### Verloren

ein goldener Ring auf dem letzten hiesigen Wochenmarkt. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben an die Expedition d. Blattes.

### Nächsten Donnerstag

### Biegel und Backsteine, Freitag Kalk

Ziegelei Kölskin.

### Linoleum-Bodenbelage

in deutschem und englischem Fabrikate liefert und legt zu billigstem Preise C. Rosswog, Tapezier.

Muster stehen in großer Auswahl zu Diensten.

### Silberstahl-Sensen

als: Diamant-Sensen, Hercules-Sensen, geschliffene Sensen und gelbe Adler-Sensen jedes Stück unter Garantie sowie

ächte Mailänder Wegsteine empfehle zu den billigsten Preisen die Eisenhandlung von

### Moritz Günzburger.

### Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von BREMEN nach Newyork Ostasien Brasilien Baltimore Australien La Plata

Nähere Auskunft ertheilt: Conrad Lutz, Emmendingen, Valentin Kalt, Hippenheim, A. Eberhard, Rechts-Agent, Kenzingen, Lothar Hirtler, Endingen.



Obige Artikel, sowie sämtliche landwirtschaftliche Geräte bringt zur geneigten Abnahme in empfehlende Erinnerung

Conrad Lutz.

### Stelle finden

sosort Knechte für Landwirtschaft, sowie Mädchen und jüngere Bur-schen, die melken können durch

Frau Hagen Emmendingen.

### Schwarze Seidenstoffe

zu Kleibern unter Garantie, vorzügliche Qualitäten sind fortwährend in reichlichem Assortiment vorräthig. Muster auf Wunsch sofort franko.

Freiburg i. B. Julius Bollag, Salzstraße 6.

### Das Schuhfett

Marke Büffelhaut hat sich längst als das beste Lederkonservirmittel bewährt; es macht und erhält das Schuh- und Lederzeug wasserföcht, dauerhaft, weich und tiefschwarz, verhindert das Einschrumpfen des nagewordenen Leders, paralisirt die schädlichen Wirkungen säurehaltiger Wäsche und ermöglicht tägliches Glanzwischen der Stiefel selbst bei nasser Witterung.

Die kleine Mehrausgabe für dieses Erhaltungsmittel gegenüber billigeren Präparaten zahlt sich durch Ersparniß am Lederzeug zehnfaß wieder. Das Schmieren des Leders mit Schweinefett, Schmeer u. dergl. ist nicht räthlich, da diese Fette selbst dem Verderben ausgesetzt sind und das Leder bekanntlich hart und brüchig machen. Auch die meisten im Handel vorkommenden sog. Balsamfette verdienen die Bezeichnung „Lederkonservirmittel“ nicht und ist das Schuhfett „Marke Büffelhaut“ mit jenen Fetten nicht zu verwechseln. Für Fuhrgeschirre, Schellenverbede und als Huffett wird dieses Fett ebenfalls mit Vortheil verwendet.

Das ächte „Schuhfett Marke Büffelhaut“ wird nicht offen, sondern nur in Blechbüchsen, deren Deckel mit der geschlich geschützten Marke „Büffelhaut“ bedruckt sind, verkauft. Hierauf ist wegen der vielen minderwertigen Nachahmungen in Büchsen wohl zu achten. Büchsen à 20 und 40 Pfg. sind sammt Gebrauchsanweisung in folgenden Handlungen zu haben:

Emmendingen: D. Bartholmeh, Conr. Lutz.

Endingen: Carl Bensch.

Frohheim: A. Loesch Löhner.

Herbolzheim: Max Martini.

Kenzingen: C. Loesch, G. Weber.

Malterdingen: S. Widdersheim.

Riegel: Carl Giedemann.

Theningen: G. S. Stehle.

Weisweil: Klippel-Hüniger.

A. Dölter's Buchhandl.

Das wohlgelungene Bild unseres und leider so früh entrisenen frühern Landtagsabgeordn. Bezirksstier-arzt Frank von Theningen, ist im Cabinetformat zum Preise von 2 Mark zu haben in

### Gesucht

wird ein aufgewecktes Mädchen von 14 bis 16 Jahren zur dauernden Beschäftigung in einem fabrikmäßigen Betriebe. Näheres in der Expedition d. Blattes.

### Gelbe Fahrpläne

(Sommerfahrordnung) der badischen Staatsbahnen zu 30 Pfennig,

Plakat-Fahrpläne zu 10 Pfennig,

Localzugs-Fahrpläne zu 5 Pfennig,

Taschen-Fahrpläne zu 15 Pfennig

vorräthig in

A. Dölter's Buchhandl.

### CHOCOLAT

Suchard vereinigt vorzüglichste Qualität mit mäßigem Preise.

### Goldene Medaille

Weltausstellung Paris 1889.

### Bettefedern.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische.

Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfg.) gute neue Bettefedern drei Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 W. und 1 W. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 W. 60 Pfg.; weiße Polsterfedern 2 W. und 2 W. 50 Pfg.; silberweiße Bettefedern 3 W., 3 W. 50 Pfg., 4 W., 4 W. 50 Pfg. u. W.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr feinsten) 2 W. 50 Pfg. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 W. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen. —

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

# Dachberger Hölle

Erst am: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrierten wöchentlich. Beilage „Gute Geister“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1. 25.

Redaktion, Druck und Verlag von U. Dölter in Emmendingen.

M 68. Emmendingen, Donnerstag 11. Juni 1891.

Mit dem 11. Juni 1866 lösten sich die Ereignisse zwischen Oesterreich und Preußen immer mehr der Entföderung zu. In diesem Tage verlagte Oesterreich Preußen beim Bundesstage. Artikel 11 der Bundesakte (auch ein Ertheil des famosen Wiener Congresses) lautete, daß Bundesglieder einander nicht bekriegen dürfen und dieser Artikel war durch das Einrüden preußischer Truppen in Holstein verletzt worden; nach Artikel 19 war die Selbsthilfe eines Bundesgliedes nicht statthaft und es hatte nun die Bundesversammlung Maßregeln zu treffen. Unzweifelhaft handelte Oesterreich ganz correct und auch sein nunmehr gestellter Antrag auf Mobilmachung der gesammten Bundesarmee mit Ausnahme ihrer preußischen Bestandtheile war in der Ordnung. Man darf nur nicht übersehen, daß Preußen den Bund überhaupt nicht mehr anerkennen konnte, nachdem es die Unmöglichkeit erkannte hatte, daß Oesterreich und Preußen mit einander im Bunde bestehen könnten.

Unter großen Jubel, im Sonnenschein eines anscheinend ungetrübten Glückes zog Kaiser Maximilian, der österreichische Erzherzog, in sein Kaiserreich und seine Hauptstadt Mexiko am 12. Juni 1864 ein. Und doch lauerte bereits an diesem Tage das Verhängniß auf den unglücklichen Fürsten, das ihn drei Jahre später erlöste. Denn alle die Freudentumbungen beim Einzuge waren nur Schein, sie waren hervorgerufen durch die Furcht vor den französischen Bajonetten. Heute findet man es schmer begreiflich, wie sich europäische Fürsten und Diplomaten so sehr täuschen konnten über das, was in Amerika möglich und unmöglich sein konnte; denn die Errichtung einer Monarchie in Amerika mit einem europäischen Fürsten würde heutzutage als ein ausichtsloses Unternehmen erscheinen und dem klaren Blicke müßte es auch damals ausichtslos sein.

### Ein Brief Moltke's.

Von der politischen Weisheit des entschlafenen Moltke legt ein Brief Zeugniß ab, welcher Ende des vorigen Jahres geschrieben und nach dem Tode des Feldmarschalls veröffentlicht worden ist. Der Brief ist an einen Schriftsteller gerichtet, der Moltke eine Arbeit über die sozialen Fragen eingekandt hatte. Moltke schreibt darin u. A.:

„Ich trete Ihrer Ansicht bei, daß ein wirklicher Fortschritt der Gesellschaft sich nur langsam und gradweise vollziehen kann. Vor allem kommt es darauf an, die unteren Volksklassen aufzuklären über ihr eigenes Interesse. Das ist die Arbeit von Schule und Kirche durch ein Jahrhundert. Wir stehen aber nahe — vielleicht unmittelbar — vor dem Ausbruch einer gewaltigen Bewegung und müssen der Gefahr schon jetzt ins Auge sehen. Sie wünschen nun, daß die Sozialdemokraten durch ein weniger revolutionäres Verhalten es „der großen Zahl von besitzlosen Gehilbeten“ gestatten mögen, in Kameradschaft mit ihnen zu treten, es werde sich dann eine unblutige und gegenbringende Umwälzung von selbst vollziehen. Glauben Sie, daß der einsichtige, wohlwollende Gehilbete in der Lage sein wird, die auf Umsturz und Plünderung gerichtete Bewegung der unzufriedenen Massen auf ein vernünftiges Ziel zu lenken? Ich fürchte, daß er als das erste Opfer dervelben fallen wird. — Gerade gegen den gebildeten Mittelstand, gegen die Bourgeoisie, wendet sich der Haß der Proletarier zunächst. Wenden sie zurück auf die Kommune von

1870/71. Sie hat die Denkmäler des französischen Ruhmes zertrümmert, die Priester ermordet, die Läden geplündert, aber das Haus Rothschild ist unbelästigt geblieben. Stets sind die gemäßigten Parteien von den extremen mit fortgerissen worden. Fast keiner der Männer, die in der großen französischen Revolution eine Hauptrolle gespielt haben, der nicht unter dem Fallbeil geendet hätte. Auch die Führer der deutschen Sozialdemokraten fangen schon an zu erkennen, daß sie die Massen zwar in Bewegung setzen, nicht aber leiten und zügeln können.

Nach meiner Ueberzeugung kann die dringend nöthige Sozialreform nur durchgeführt werden von oben herab, durch ein starkes Königthum, welches den Willen und die Macht dazu besitzt, und das haben wir in Deutschland. Schon sind — wie billig auf Kosten der Besizenden — die Steuern für die Unvermögenden herabgesetzt, ja aufgehoben. Die Kranken- und Unfallversicherung steht in voller und segensreicher Wirksamkeit. In wenig Tagen tritt das große Gesetz über Invaliden- und Altersversorgung in Kraft. Das weitere Fortschreiten dieser staatlichen Fürsorge kann nur gehemmt oder doch verzögert werden durch den Unverstand derer, für welche sie wirkt, und hier tritt die eiserne Nothwendigkeit der Machtentfaltung ein.“

Graf Moltke zeigt in diesem Schreiben, wohin die Sozialdemokratie führen muß, zu Umsturz und Plünderung. Zu gleicher Zeit nennt er das Invaliditätsgesetz „ein großes Gesetz“. Dieses Urtheil des großen Patrioten sollten sich diejenigen zu Herzen nehmen, welche wegen der Unbequemlichkeiten in der ersten Zeit das „Mebegezet“ in Grund und Boden verwünschen.

### Politische Tagesübersicht.

Der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabs ist vom Kaiser eine hohe Aufgabe gestellt worden; sie ist beauftragt worden, alles Material zusammenzutragen, das sich zu einer umfassenden Lebensbeschreibung Moltke's eignet, und dasselbe zu einem Geschichtswerke zu verarbeiten, das zugleich die Entwicklung des preußischen wie des deutschen Heerwesens der letzten 50 Jahre darlegt.

Der „Reichs-Anzeiger“ publizirt eine Bekanntmachung der Reichsschuldenverwaltung, worin auf die Entdeckung der Verfälscher oder Verbreiter der in neuerer Zeit in Umlauf gebrachten falschen Reichsstaascheine zu 50 und 5 Mark eine Belohnung bis zu 2000 Mk. versprochen wird.

Unter dem Lärm um die Getreidezölle hat im preußischen Abg.-Hause soeben eine Vorlage fast unbemerkt und auch ohne schwere Kämpfe, in der dritten Lesung ganz ohne Debatte, ihren Abschluß gefunden, um

„Bring ihr das“, sagte Georg, indem er dem Mädchen die Locke reichete, die er in der Eile in ein Stück Pergament eingewickelt hatte.

Georg war gespannt auf die Wirkung und zog sich in eine noch dunklere Stelle des Ganges zurück, sorgsam die Thüre beobachtend, durch welche das Dienstmädchen verschwinden war.

Nicht eine halbe Minute hatte er noch gewartet, als die Thüre sich öffnete und eine weibliche Gestalt daraus hervortrat, welche selbst dem sonst gegen die Reize des schönen Geschlechts so unempfindlichen Georg einen leisen Ausruf der Bewunderung entlockte. Jetzt verließ er seinem Freunde die Leidenschaft, mit der er dieses Mädchen liebte. Er ging der Tochter des Ritters auf einige Schritte entgegen.

Diese aber war seiner kaum ansichtig geworden, als sie ihm mit dem Ausrufe der höchsten Freude aus seinen sieben Himmeln zu riefen. „Gnädiges Fräulein, Ihr ritt Euch, ich bin nicht Dieter von Habenstadi.“

„Dieter, mein lieber Dieter! Endlich hab' ich Dich wieder!“

Georg war so sehr bestrast über diese unerwartete und unerdiente Liebesföfung, die ja auch gar nicht ihm galt, daß er für den Augenblick nichts zu sagen vermochte. Verwirrt und sprachlos hielt er das liebende Kind in seinen Armen. Nun schaute sie mit dem Ausdruck von Engelstetigkeit mit ihren großen, dunkeln Augen zu ihm auf.

„Gnädiges Fräulein“, stammelte endlich der Junker, obwohl es ihm fast wehe that, das Mädchen aus seinen sieben Himmeln zu riefen. „Gnädiges Fräulein, Ihr ritt Dieter von Habenstadi.“

„Dieter, mein lieber Dieter! Endlich hab' ich Dich wieder!“

Georg war so sehr bestrast über diese unerwartete und unerdiente Liebesföfung, die ja auch gar nicht ihm galt, daß er für den Augenblick nichts zu sagen vermochte. Verwirrt und sprachlos hielt er das liebende Kind in seinen Armen. Nun schaute sie mit dem Ausdruck von Engelstetigkeit mit ihren großen, dunkeln Augen zu ihm auf.

„Gnädiges Fräulein“, stammelte endlich der Junker, obwohl es ihm fast wehe that, das Mädchen aus seinen sieben Himmeln zu riefen. „Gnädiges Fräulein, Ihr ritt Dieter von Habenstadi.“

„Dieter, mein lieber Dieter! Endlich hab' ich Dich wieder!“

### Blitzschwaben und Kümmelker

Die Schweizer vor Waldshut. Wöchentliche Erzählung aus dem Jahre 1468.

(Fortsetzung.)

Nach einer Weile erschien die Freistair von Hallwiel mit einem schon älteren Frauenzimmer, welches ihre Zofe sein mochte, dann kamen die Vogenschützen. Vorgang ritt der Zug die Dorfstraße hinab. Georg blickte ihnen gedankenvoll nach, bis sie verschwunden waren, dann drehte er sich um und verließ die Weintribe.

„Jetzt ist der günstigste Augenblick, das Fräulein allein zu sehen,“ dachte er und stieg rasch die erste Treppe zu der Wohnung der Hallwiel'schen Familie hinauf; aber plötzlich stand er still: „Wenn aber das Fräulein ihre Jugendliebe vergeressen hätte, und gar nicht daran erinnert sein sollte? Was dann?“ — Er hielt den Brief zwischen den Fingern und betrachtete ihn lange. Auf einmal sah er eine Locke, die aus einer der Briefstalten hervorblaute.

„Diese Locke soll der Prohibitoren der Liebe sein,“ sagte er leise vor sich hin, als er den schönen, gelben Haarschmuck seines Freundes sah und, aus dem Pergament zog.

„Erst schickte ich ihr diese Locke, erkennt sie dieselbe und liebt meinen Freund noch, so wird sie schon selber herauskommen, um den Bringer des blonden Liebeszeichens zu sehen. Hat sie ihn vergessen, so wird sie mich für einen närrischen Kerl erklären und zum Ausstreifen hab' ich immer noch Zeit und den Brief kann ich auch immer noch abgeben. Uebrigens, wenn die verfluchte Liebesaffäre nicht wäre,“ dachte er weiter, „könnte ich jetzt schon lange am Ort meiner Bestimmung sein.“ — Er nahm sich vor, in Zukunft nie mehr etwas für einen Verliebten zu thun, und wenn's für seinen eigenen Bruder wäre.“

Juncker Georg von Schatzberg, der da von seinem Freunde zum Liebesboten gemacht wurde, war selber so unempfindlich gegen die schönen Coquetscher, daß er die meisten faßt seines Blickes würdigte. Indessen stieg er vollständig die Treppe hinauf und gewahrte oben ein Dienstmädchen, welches mit einem Gemüthselord am Arm aus der Küche trat. — Er grüßte das Mädchen und fragte sie, ob das gnädige Fräulein von Hallwiel zu sprechen sei.

„Ei wohl, junger Herr,“ antwortete die höfliche Küchenmagd, „wen habe ich die Ehre ihr anzumelden?“

Infereate: die empaltige Garmondhelle ober deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

die in früheren Abschnitten ihres Entstehens und Werdens heißer Streit entbrannt, über der ein verbitterter Minister, Hr. v. Goshler, gestürzt war: die Sperrgeldvorlage. Das Wichtigere bei der jetzigen Erledigung ist, daß das Zentrum nun für das Gesetz gestimmt hat. Wenn die Ultramontanen künftig den Kulturkampf fortkühren, so können sie sich wenigstens nicht darauf berufen, daß der Staat, wie sie es auffassen wollten, noch vom früheren Kulturkampf her in ihrer Schuld sei. Sie sind reichlich, überreichlich entschädigt und haben sich damit endlich auch zufrieden erklärt. Von den Parteien des Hauses waren bei dem Abschluß auf der ultramontanen Seite die Deutschfreisinnigen und die Konservativen. Die Nationalliberalen und auch die meisten Freikonservativen haben von der Sache nichts wissen wollen.

Zu München hielt dieser Tage der sozialdemokratische Reichstags- abgeordnete Lichtenhan a. D. v. Wolmar in einer von etwa 1200 Personen besuchten Versammlung eine bemerkenswerthe Rede. U. A. sagte er: Ganz gewiß sind wir „international“ in gutem Sinne, wie nur irgend eine andere sozialistische Partei. Aber die Pflichten der internationalen Brüderlichkeit haben keineswegs die nationalen Pflichten und Aufgaben auf, welche uns im eigenen Lande treffen. So weltbürgerlich ein Mensch sein mag, so kann er sich doch nicht der Thatfache verschließen, daß das Volksthum und die wirtschaftliche Gemeinschaft eine Reihe von Unterschieden herbeiführen, die noch lange fortbauern werden. So sehr wir zu einer Zeit, wo es noch gefährlich war, etwas gegen die Franzosenfreundschaft zu sagen, unsern Ruhm darin suchten, den Nationalbündel zu bekämpfen und das allgemeine Menschliche über die Nation zu setzen, so wenig dürfen wir uns verleben lassen, jede Freiheitsbewegung eines nationalen Lebens abzuspüren oder in Selbstbeschränkung zu verfallen. Wir freuen uns der Freundschaft, die wir in Frankreich finden, aber — weshalb die Fehler der Franzosen leugnen, deren leitende Kreise durch ihren Chauvinismus, durch ekelhafte Szarendienerei und Kokettiren mit Rußland viel Schuld an der Unruhe in Europa tragen? Die Weltgeschichte hat schon viel Schmachliches gebracht, aber kaum etwas Schmachlicheres, als daß ein Land, welches republikanisch zu sein vorgibt, schweißwedelnd vor der zurückgebliebensten, reaktionärsten Regierung, die es auf allen fünf Welttheilen gibt, auf dem Bauche liegt! Allerdings ist die Haltung der französischen Sozialdemokraten diesem Treiben gegenüber eine lobenswerthe, aber sie erreichen nichts, als daß sie öffentlich als Vaterlandsverräther, als Prussien- oder als Deutsche beschimpft werden! Das Eine steht fest: sobald unser Land angegriffen wird, gibt es nur noch Eine Partei, nämlich wenn es gegen den Feind der allgemeinen Kultur geht, gegen Rußland. Als die nächsten Punkte des positiven sofortigen Aktionsprogramms bezeichnete der Redner: 1) die Weiterführung des Arbeiter- schutzes, insbesondere Anstrengung des Maximalarbeitstages; 2) die Er- zingung des wirklichen Koalitionsrechtes durch Beseitigung der die Koalitionsfreiheit illusorisch machenden gesetzlichen Einschränkungen; 3) die Zentralisirung der Gewerkschaftsverbände und Schaffung einer Zentral- ausstandskasse; bevor diese beiden Ziele erreicht, sollten alle Ausstände unterbleiben; 4) gesetzliche Einschreiten gegen die die nöthigsten Lebens- bedürfnisse vertehenden Ringe, die Redner als „Räuberbanden“ be- zeichnet; 5) Aufhebung der Lebensmittelzölle und späterhin der Zölle überhaupt.

Auch die Schweiz empfindet nachgerade das Bedürfnis, in ihrer Armee Neuerungen einzuführen. Das Schweizerische Bundesheer, welches mit eigentlicher Armee (dem sogen. „Auszug“), Landwehr und Landsturm 272,124 Mann zählt, war bisher in acht Divisionen eingetheilt. Aus diesen acht Divisionen sollen nunmehr vier Korps gebildet werden. Die mit dieser Neuentheilung verbundenen Veränderungen und Zusammen-

stellungen einzelner Truppkörper machen eine theilweise Revision der im Zuge befindlichen Vorarbeiten für Mobilmachung und Aufmarsch der Armee nöthig. Der Generalstab dürfte mit dieser Arbeit kaum vor einem Jahre fertig werden. Sollte indeß die Schweiz vorher in die Lage kommen, ihre Grenzen gegen einen äußeren Feind abzuwehren zu müssen, so sind die Vorarbeiten schon so weit getrieben, um bereits den Aufmarsch der Armee in vier Korps zu gestatten. Die Korpsführer werden den Namen „Armee-Korpskommandant“ oder „Oberst-Korpskommandant“ erhalten.

In der französischen Kammer wird demnächst ein Altersrentengesetz für Arbeiter eingebracht werden. Dasselbe hat den Zweck, den Arbeiter durch die Vortheile, die es ihm gewährt, zu bestimmen, sich freiwillig ge- wisse Abzüge von seinem Lohn aufzuerlegen, um sich dafür im Alter ein Ruhegehalt zu sichern. Löhne der Zahlungen der Arbeiter leistet der Staat einen Beitrag zu der Rente und verpflichtet den Arbeitgeber, ein Gleiches zu thun. Der Arbeiter hat eine tägliche Abgabe von mindestens 5, höchstens aber 10 Ct. an die Altersrentenkasse zu entrichten. Wenn diese Zahlungen vom 25. Lebensjahre an 30 Jahre lang regelmäßig ge- leistet werden, so ist der Arbeitgeber verpflichtet, für seinen Arbeiter den gleichen Betrag von täglich 5 bis 10 Ct. an die Altersrentenkasse zu entrichten. Der Staat leistet einen Zuschuß, welcher  $\frac{2}{3}$  der Beiträge des Arbeitgebers und Arbeiters entspricht. Rechnet man jährlich im Durchschnitt 290 Arbeitstage, so zahlt der Arbeiter jährlich 14 bis 28 Franken. Nach 30 Jahren würde der Arbeiter dann ein Ruhegehalt von 300 bis 600 Franken jährlich beziehen. Der Arbeiter muß, um die Wohlthaten des Gesetzes zu genießen, bei Beginn der Versicherung 25 Jahre alt und Franzose sein. Sein Gehalt darf nicht über 3000 Franken be- tragen. Der Arbeiter darf auch schon vor dem 25. Lebensjahre Ein- zahlungen leisten, diese werden aber besonders berechnet. Ist ein Ar- beiter 5 Jahre lang durch Krankheit oder sonstige gesetzlich anerkannte Ursachen gehindert, die Einzahlungen zu leisten, so kann er sie später wieder aufnehmen und der Genuß des Ruhegehalts beginnt um 5 Jahre später. Der Arbeiter kann sich auch statt der Jahresrente die Auszahlung seines Kapitals durch Erhöhung seiner Prämie sichern, oder er kann eine Lebensversicherung zu Gunsten seiner Frau oder seiner Kinder aufnehmen. Ist ein Arbeiter, der längere Zeit Prämien bezahlt hat, durch Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit gehindert, die Zahlungen fortzusetzen, so erhält er eine Unterstützung. Diefelbe wird gezahlt aus dem Ertrag heimgefallener Ruhegehälte, aus Geschenken, Vermächtnissen und einer Abgabe, welche die Arbeitgeber in der Höhe von täglich 10 Ct. für jeden ausländischen Ar- beiter, den sie beschäftigen, zu zahlen haben. Für diejenigen Arbeiter, welche schon Ruhegehälte aus einer bestehenden Altersrentenkasse beziehen, leistet der Staat einen Zuschuß zu dieser Rente. Bei denjenigen, welche schon eine Versicherung bei einer Kasse eingegangen sind, leistet der Staat einen jährlichen Zuschuß. Die Zahlungen werden durch besondere Marken bestätigt, die in Versicherungsbücher eingeklebt werden. Wenn das Gesetz 30 Jahre lang in Kraft wäre, so würde bei  $5\frac{1}{2}$  Millionen versicherter Arbeitern der Staat jährlich 100 Millionen Franken an die Versicherungs- kasse zu zahlen haben.

Die neueste Niedertrachtigkeit, die aus dem Land brutaler Tartaren- wirtschaft gemeldet wird, ist ein Regierungserlass, durch den die Lutheri- schen Geistlichen in den Ostseeprovinzen aufgefordert werden, ein Freuden- manifest über den Abfall der Großfürstin Elisabeth von dem thronver- evangelischen Glauben von den Kanzeln der evangelischen Kirchen herab zu verlesen. Die meisten sind, wie die „Auszugung“ mittheilt, ent- schlossen, dem Befehl nicht Folge zu leisten und Amtsentsetzung, Gefängnis die Verbannung nach Sibirien wird ihre Strafe sein. Wenn man die

„Wahrhaftig,“ sagte Georg, „er hält viel auf mich; doch ob ich seines un- begrenzten Vertrauens so ganz werth bin, das steht noch in Frage. Weiß Gott, ob ich nicht meine zutreffende Unähnlichkeit mit dem Ritter Dietrich zu meinem eigenen Vortheil benutzt hätte, wenn mir die himmlische Empfängerin des Briefes bekannt gewesen wäre.“

Die Freilin nahm die Schmeichelei, so ziemlich daran gewöhnt, unbefangenen hin und doch konnte sie ein plötzliches Rothwerden nicht verhindern, da des Junkers Worte sie an ihre stürmische Begeisterung erinnerten.

„Aber sagt mir, Herr von Scharfberg,“ rief sie nun, „seit wann ist denn Dietrich zum Ritter geschlagen worden? Davon schreibt er mir ja gar nichts.“ „Schon vor mehreren Monaten,“ antwortete Georg, „hat ihn der Bayern- herzog mit dieser Standeserhöhung beehrt. Euer Onkel ist übrigens gut aus- gesehen an des Herzogs Hof und im Heere, wo er bereits den Rang eines Feld- hauptmannes hat.“

„Das freut mich ungemein,“ rief das Fräulein, „wenn ich persönliche Verdienste so hoch erheben, so muß ihm mein Vater doch zulezt seine niedere Abkunft vergeben.“

„Ritter Dietrich ist durchaus nicht von niedriger Abkunft, hochedles Fräulein,“ gegenredete Georg. „Er ist kein Edelknecht von Haidensfieb, wie er sich ehemals nannte, sondern seine Ahnen zählen zu den besten Rittern des oberen Landes und sein Geschlecht ist eines der rühmlichsten und edelsten im vorderösterreichischen Herzogthum.“

„Ihr macht mich fast neugierig,“ sprach das Fräulein und setzte sich, indem sie Georg den Becher wieder füllte, zu ihm an den Tisch. „Zwar,“ setzte sie lächelnd hinzu, „mehr lieben könnt ich meinen Diener nicht und wenn er eine Herzogskrone auf seinen blonden Locken trüge.“

„Eure Neugierde würde auch schlecht von mir befriedigt werden, hochedles Fräulein,“ sagte Georg freimüthig. „Ein heiliger Eid bindet mich, bis auf Weiteres über Dietrichs Abkunft reinen Mund zu halten.“

„Ich beabsichtige ganz und gar nicht, edler Junker von Scharfberg, Euch zum Weinibigen zu machen,“ lächelte die Freilin. „Doch eines sollt Ihr mir er- zählen, nämlich: wie Ihr beide, der Herr Dietrich, Besitzt und Hauptthar so täuschend ähnlich ist, mit einander näher bekannt und gute Freunde geworden seid.“

„Von Herrn zu Herrn,“ erwiderte Georg, „will ich Euch das berichten, wenn Ihr die ziemlich lange Geschichte, von mir schmucllos erzählt, anhören wollt.“ (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft, wie sie jetzt in Rußland herrscht, näher besteht, so möchte man fast glauben, daß der religiöse Wahn Sinn das Regiment ergreifen habe. So ekelhaft das Bild ist, das Rußland im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts darbietet, so ist es doch noch nicht so abstoßend wie die Thatfache, daß sich immer noch in Europa ein Volk findet, das vor dieser Regierung seine devoten Verbeugungen macht, nämlich das fran- zösische, das sich trotz dem einbildet, auch heute noch an der Spitze der Zivilisation zu marschiren.

### B a d e n .

Emmendingen, 8. Juni. Ein interessantes Schauspiel wurde uns heute Morgen 4 Uhr 10 Minuten an hiesiger Bahnstation geboten durch die Auflaffung von etwa 800 Stück verschiedenen rheinischen Vereinen angehörenden, von Stollberg bei Nagen hier eingetroffenen Riestauben. Die 25 Behälter entleerten sich durch die stürmische Eile der Tauben sehr schnell; das Groß derselben flog fast unmittelbar nach der Befreiung in nordwestlicher Richtung ab, während einige Flüge von 10 bis 25 Stück längere Zeit brauchten, um sich nach Beschreibung ziemlich weiter Kreise in beträchtlicher Höhe über die einzuschlagende Richtung zurecht zu finden. Auf benachbarten Dächern verweilten etwa 25 Stück in beschaulicher Ruhe, folgten aber nach 2–3 Stunden nach und nach den andern. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich eine zahlreiche Zuschauer- menge eingefunden.

Sichstetten, 8. Juni. Gestern früh, als der Postwagen den Bahnkörper bei Theningen passirte, hätte leicht ein gräßliches Unglück sich ereignen können, wenn der Zugführer den Zug nicht noch kurz vor dem Uebergang zum Steigen gebracht hätte. Unter stürmendem Regen fuhr der Postillon Emmendingen zu. In Theningen gesellte sich ein Mann zu ihm auf den Boden und spannte den Schirm auf, um sich und den Postillon zu schützen. Nichts achtend wurde bis auf den Bahnkörper außerhalb der Hammerschmiede gefahren, wo die Pserde von dem dienst- tuenden Bahnwart angehalten und zurückgedrängt wurden. In dem- selben Moment machte der von Rönningen dahertretende Zug dicht neben den Märdern des Postwagens — Halt! Erst jetzt erkannten die Insassen, in welcher Gefahr sie schwebten. Mit kurzer Unterbrechung und gewaltiger Aufregung wurde auf beiden Seiten weitergefahren. Untersuchung ist eingeleitet.

\* Weisweil, 9. Juni. Gestern Abend 5 Uhr ist über unsere Gemarkung ein schweres Gewitter gezogen, auch hat der Blitz in eine Scheuer geschlagen, aber ohne zu zünden.

Altbreisach, 7. Juni. In seiner gestrigen Sitzung hat der hiesige Stadtrath den Beschluß gefaßt, die Umwandlung der hiesigen verklassifirten Realschule in eine sechsclassige höhere Bürgerschule mit dem Lehrplan der Realschulen und wahlfreiem Latein höheren Orts zu beantragen. Diesen Beschluß unseres Stadtrathes können Alle begrüßen, die gewillt sind, ihren Kindern eine über den Rahmen der Volksschulbildung hinaus- gehende und für den besseren Bürger der Kleinstadt durchaus zweckmäßige Bildung geben zu lassen. Zwei Dinge sind es insbesondere, die bei richtigem Unterrichtsbetriebe und beim Vorhandensein des nöthigen Fleißes und der hinterreichenden Begabung von Seiten der Schüler durch den Besuch einer solchen Lehranstalt erreicht werden können: eine den Erfordernissen des praktischen Lebens durchgehends angepaßte tüchtige Schulung und eine Reihe wichtiger Berechtigungen, unter denen diejenige zum Eintritt in den deutschen Heeresdienst als Einjährig-Freiwilliger hier besonders her- vorgehoben werden soll. Damit aber den Wünschen derjenigen Eltern, die ihre Kinder studiren lassen wollen, auch Rechnung getragen werde, soll auch wahlfreies Latein und zwar schon in Sexta gelehrt werden.

### Kirchenversteigerung.

Die Wasser- und Straßenbau-Inspektion Emmendingen versteigert mit Vorfrist bis 11 November d. J. **Samstag, den 13. Juni, Vormittags 7 Uhr**

in der Bauhütte auf dem Elzdammb bei Kiegel das Kirchennertragniß von den auf den Dämmen der Elz und des Leopoldskanals stehenden Kirchen- bäumen.

### Accordvergebung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen wird am **Freitag, den 12. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr** im hiesigen Rathhaus die Vorfuhr und Aufbereitung von 10 Klaster Straßenunterhaltungsmaterial, sowie die Vorfuhr von 5 Klaster Fluß- bausteinen öffentlich versteigern.

### 10 Ohm Apfelwein

hat zu verkaufen **Mathias Herr** in **Mußbach**.

Damit wäre eine Schule geschaffen, die den Wünschen hiesiger Einwohner und derjenigen nächster Umgegend möglichst entgegenkommt und so ist auch zu hoffen, daß dieselbe auf obenbezeichneter Grundlage gelte und ihr ein reges Interesse von Seiten der Eltern entgegengebracht werde. (Dr. Jtg.)

— Zu Oberprechtal wurde vorige Woche am evangelischen Pfarrhause eine von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog gewidmete Gedentafel zur Erinnerung an Minister Winter, der als Sohn des damaligen evangelischen Pfarrers daselbst das Licht der Welt erblickte, an- gebracht, mit der Inschrift: „In diesem Hause wurde am 18. Januar 1778 der großherzogl. badische Staatsminister Georg Ludwig Winter geboren.“

Willingen, 8. Juni. Am Freitag Abend hatte ein hiesiger Blech- meister das Unglück während der Arbeit, die er am alten Bahnhofsgebäude ausführende, vom Dache herunter zu stürzen. Er erlitt dabei einen Schenkelbruch und einige Verletzungen am Kopf. Der brave fleißige Geschäfts- mann wird allgemein bedauert.

Offenburg, 6. Juni. (Schweinemarkt.) Aufgefahren wurden 367 Stück, darunter 10 Läufer von 40–50 Pfund. Geschäftsgang: fl. u. Preise für das Paar Läufer 44–54 Mk., für Ferkel 16–28 Mk. (D. B.)

— Vom Großherzog sind zur evangel. Generalsynode folgende sieben weitere Mitglieder ernannt worden: Professor Dr. Wassermann in Heidelberg, Stadtpfarrer Greiner in Mannheim, Stadtpfarrer Jähringer (Vorstand des bad. Gustav-Adolf-Vereins) in Weingheim, Präsident Dr. Wielandt und Kirchenältester A. Dürr in Karlsruhe, Bürgermeister Grether in Schopfheim und Bürgermeister Hauser in Wehrkirch. Darnach würde die Rechte der Generalsynode auf 19, die Linke auf 37 Stimmen zu schätzen sein.

— Die elektrische Zentralanstalt, welche der Karlsruher Stadtrath vorzuschlagen beabsichtigt, wird sich auf die Wasserkräfte der Ettlinger Alb stützen, welche zwischen der Wasmühle und Marzell noch so gut wie gar nicht ausgenützt sind. Es wird ein leichtes sein, netto 1000 Pferdekkräfte in der Stadt zu haben, und es ist klar, von welcher weit- tragenden Bedeutung ein solches Werk für die industrielle Entwicklung sein wird. Man glaubt in Kreisen der Stadtverwaltung, die Hauptbe- deutung der Anlage in der Kraftverjorgung suchen zu sollen, und fürchtet die Konkurrenz des elektrischen Lichtes nicht sehr, und zwar aus dem Grunde, weil es eben doch theurer ist, als Gas, und auch voraussichtlich theurer bleiben wird. Wenn also auch die Festhalle, viele Werkstätten und Fabrikräume, sowie die Wohnungen sehr reicher Leute mit elektrischem Lichte versehen werden, so glaubt man doch, daß das Gas sein Publikum behalten wird, so gut man neben dem Gas auch immer Petroleum brennt und brennen wird.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 95 Pfgc. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 380 verschied. Qual. und 2500 verschied. Farben) — sehr. rob. und hübsche porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Heeneberg (K. u. S. Hofliez.) Zürich. Muster umgehend. Doppelt. Brief- porto nach der Schweiz.

Buzkin, reine Wolle, nadelfertig circa 140 cm breit à Mk. 1,95 Pf. per Meter versehen direkt jedes beliebige Quantum Buzkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franco.

Goose der Lehrer Silber-Porterie à 1 Mark in der Expedition d. Blattes.

### Futter- und Seegras-Versteigerung.

Die Gr. Bezirksforstlei Emmendingen versteigert am **Montag, den 15. Juni 1891, Nachmittags 3 Uhr** in der Brauerei Namsberger zu Emmendingen den diesjährigen Erwaß an Futter- und Seegras im Domänenwald Theningen Almend. Die Domänenwaldbüher Fehrenbach in Reulhe und Spürgin in Theningen zeigen die Schläge vor.

### Holz-Versteigerung.

Die Stadt Waldkirch versteigert am **Montag den 15. d. Mts., Vormittags 9 Uhr** anfangend, aus Abth. 2 folgende Holzgattungen an den Meistbietenden:

6	Ster	buchene Scheiter
268	''	tannene ''
25	''	eigene ''
8	''	gemischte ''
113	''	tannene Prügel
14	''	gemischte '' und
6525	Stück	tannene Wellen.

Die Zusammenkunft findet bei gutem Wetter an Ort und Stelle, bei Regenwetter im Rathhause dahier statt. **Waldkirch**, den 5. Juni 1891. **Der Gemeinderath**.

### Heugras- und Kirchen-ertragniß-Versteigerung.

Die Gemeinde Mallerdingen versteigert mit Vorfrist bis Martini d. J. am **Samstag, den 20. Juni, Vormittags 9 Uhr** das Heugras von 60 Morgen Wiesen, ebenfalls das Kirchennertragniß ab dem **Schlüpfinger Hofgut**. Zusammenkunft auf dem Hofgut. Mallerdingen, den 8. Juni 1891. **Der Gemeinderath**.

### Heugras- Versteigerung.

Die Gemeinde Kiegel versteigert **Dienstag, den 16. Juni d. J., Vormittags 8 Uhr** anfangend, im Rathhause allda das Heugras ab 200 Morgen (72 Gektar) Gemeinewiesen mit Vorfrist. **Kiegel**, 9. Juni 1891. **Gemeinderath: Meyer.**

Empfehle mein Lager in  
**Ia. Friedrichsthaler Gußstahlsensen,**  
 acht Mailänder Schleifsteine,  
 Würbe, Rechen, 3 u. 4 zink. Gabeln  
 mit und ohne Stiel  
 unter Zusicherung billigster Bedienung.  
**Hermann Falk, Eisenhandlung**  
 Emmendingen.

**Norddeutscher Lloyd.**  
 Post- und Schnelldampfer  
**BREMEN** nach  
 Newyork  
 Ostasien  
 Brasilien  
 Baltimore  
 Australien  
 La Plata



Nähere Auskunft ertehlt:  
 Conrad Lutz, Emmendingen, Valentin Kalt, Hippenheim,  
 A. Eberhard, Rechts-Agent, Kenzingen, Lothar Hirtler, Emdingen.

**Silberstahl-Sensen**  
 als:  
 Diamant-Sensen, Hercules-Sensen, geschliffene  
 Sensen und gelbe Adler-Sensen  
 jedes Stück unter Garantie  
 sowie  
 achte Mailänder Wegsteine  
 empfiehlt zu den billigsten Preisen  
 die Eisenhandlung von  
**Moritz Günzburger.**

**Heugrasversteigerung.**  
 Die Unterzeichnete versteigert  
 Freitag, den 19. d. Mts.,  
 Nachmittags  
 auf dem **Rathhause** dahier, un-  
 mittelbar nach der städtischen Heugras-  
 versteigerung den diesjährigen Heu-  
 grasertrag ab ca. 20 Morgen Wiesen  
 in 22 Abtheilungen an den Meist-  
 bietenden mit Borgfrist bis 1. Nov.  
 d. J. Kaufliebhaber, welche den  
 Graswuchs vorher anzusehen wünschen,  
 wollen sich auf unserem Comptoir an-  
 melden.  
 Emmendingen, 10. Juni 1891.  
 Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft.

**Lehrling**  
 zum sofortigen oder späteren Eintritt  
 für das **Comptoir** unserer Fabrik  
 gesucht.  
 Erste Deutsche Ramiegesellschaft  
 Emmendingen.

**Heugras-Versteigerung.**  
 Dienstag, den 16. Juni  
 versteigert Unterfertigte ab 25 Morgen  
 das Heugras mit Borgfrist bis  
 Martini.  
 Zusammenkunft **Morgens 8**  
 Uhr im **Gartenstall** unter dem  
 Bachthofe. Kaufliebhaber werden  
 hiemit eingeladen.  
 Wapplingen, 10. Juni 1891.  
 Alfred Freiherr von Bodman.

**Beleidigungs-  
 Zurücknahme.**  
 Der Unterzeichnete Georg Jakob  
 Gutjahr von Wasser nimmt die be-  
 leidigenden Ausdrücke, welche er am  
 Sonntag den 7. Juni d. J. in der  
 Bauzischen Bierwirtschaft gegen Ge-  
 meinderichter Kettner von Wasser  
 ausgesprochen hat, als **unwahr**  
 neuverpflichtet.  
 Wasser, den 8. Juni 1891.  
**G. J. Gutjahr.**

In Heuser's Verlag (Louis Heuser) Neuwied a. Rh. erschien soeben:  
**Die Krankheiten der Frauen,**  
 ihre  
**Entstehung, Symptome und Verhütung**  
 nebst Anhang:  
**Die Pflege des kleinen Kindes.**  
 Gemeinverständlich dargestellt von  
**Dr. med. Eichholz,**  
 Frauenarzt in Kreuznach,  
 Mit Abbildungen.  
 Zweite vermehrte Auflage.  
 Preis elegant broschirt **Mk. 2.50.**  
**Das Frauenleben.**  
 In Bildern nach dem Leben dargestellt und ärztlich beleuchtet  
 von  
**Dr. med. Mensinga.**  
 Preis elegant broschirt **Mk. 2.25.**  
 Zu beziehen durch **A. Dölter's Buchhandlung**  
 Emmendingen.

**Kandelkrauthaus.**  
 Wegen Wechsel des Pächters sowie  
 baulichen Veränderungen bleibt das  
**Krauthaus** bis auf Weiteres ge-  
 schlossen. Die Wiedereröffnung  
 wird auf gleichem Wege bekannt ge-  
 geben.  
 Waldkirch, 9. Juni 1891.  
**Der Kandelverein.**  
 Die gegen Johann Friedrich  
 Bruckbach von hier gethanen  
 beleidigenden Äußerungen nehme  
 ich hiermit zurück.  
 Emmendingen, 6. Juni 1891.  
 Konrad Wolke.

**Eine Wohnung**  
 sammt Zugehör zu vermieten bis  
 Mitte August, auch zu einem Ge-  
 schäfte geeignet.  
**David Bär Weil.**  
 Ich suche auf 1. Juli ein gestütetes  
**Mädchen**  
 aus guter Familie für Hausarbeit.  
**Frau Otto Sezauer.**

**Gesucht**  
 wird ein aufgewecktes **Mädchen**  
 von 14 bis 16 Jahren zur dauern-  
 den Beschäftigung in einem fabri-  
 mäßigen Betriebe. Näheres in der  
 Expedition d. Blattes.

**Stelle finden**  
 sofort **Knechte** für Landwirtschaft,  
 sowie **Mädchen** und jüngere **Bur-  
 schen**, die melken können durch  
**Frau Hagen**  
 Emmendingen.

Wir suchen zu baldigem Eintritt  
 einen tüchtigen soliden  
**Knecht**  
 der mit Pferden umzugehen versteht.  
**Gebrüder Heilbrunner.**  
 Wunderbar ist der Erfolg,  
 Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke  
 etc. verschwinden unbedingt beim ge-  
 rechten Gebrauch von  
**Bergmann's Lillienmilch-Seife**  
 von Bergmann & Co. in Dresden.  
 Allein-Verkauf à Stück 50 Pfg. in der  
 Apotheke.

**Gefunden**  
 wurde in der **Krone** in **Malek**  
 ein **Papiergeldschein**. In Em-  
 pfang zu nehmen bei  
**Stegmeier zur Krone.**  
**Schwarze Seidenstoffe**  
 zu kleibern unter Garantie,  
 vorzügliche Qualitäten sind fort-  
 während in reichlichem Assorti-  
 ment vorrätig. Muster auf  
 Wunsch sofort franko.  
 Freiburg i. B. **Julius Bollag,**  
 Salzstraße 6.

**Grünes  
 Kursbuch**  
 für Groß- u. Bad. Bahnen  
 Preis 50 Pfg.  
 vorrätig in **A. Dölter's** Buchhdlg.

**Das älteste u. größte  
 Bettfedern-Lager**  
**William Lübeck** in Altona  
 versendet tollfrei gegen Nachnahme  
 (nicht unter 10 Pfd.) gute neue  
 Bettfedern für 60 Pfd. d. Pfd. —  
 vorzgl. gute Sorte M. 1.25, —  
 prima Halbdaunen nur M. 1.60  
 und M. 2.  
 reiner Flaum nur M. 2.50 und  
 M. 3.  
 Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5 % Rabatt.  
 Umtausch bereitwilligst.  
 Fertige Betten (Oberbett, Unter-  
 bett und 2 Kissen) prima Feinle-  
 stoff auf's Beste gefüllt, einschläffig  
 20, 25, 30 und 40 M. Zweischläffig  
 30, 40, 45 und 50 M.

**Gelbe Fahrpläne**  
 (Sommerfahrordnung)  
 der badischen Staatsbahnen  
 zu 30 Pfennig.  
**Plakat-Fahrpläne**  
 zu 10 Pfennig.  
**Lotalszugs-Fahrpläne**  
 zu 5 Pfennig.  
**Taschen-Fahrpläne**  
 zu 15 Pfennig  
 vorrätig in  
**A. Dölter's** Buchhandlg.

Erscheint:  
 Dienstag, Donner-  
 tag und Samstag  
 mit der illustrierten  
 wöchentl. Beilage  
 „Gute Geister“.  
 Abonnementspreis  
 vierteljährlich M. 1.25.

# Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate:  
 die einspaltige Gar-  
 monische oder deren  
 Raum 10 Pfg.  
 bei Wiederholungen  
 Rabatt.

Nr. 69. (Erstes Blatt.) Emmendingen, Samstag 13. Juni 1891.

Am 13. Juni 1878 wurde in Berlin der große Kongress eröffnet, der den großen russisch-türkischen Krieg endgiltig beenden sollte. Gleich der erste Tag war ein Ehrentag für den deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck; denn er wurde zum Präsidenten des wichtigen Kongresses gewählt. In überaus geschickter und uneigennützig Weise hat Bismarck die übernommene Rolle, die er mit einem seiner glücklich treffenden Worte als die des „ehelichen Mannes“ bezeichnete, durchgeführt und ihm ist wesentlich das im ganzen zufriedenstellende Resultat des Kongresses zu danken.

Vor 25 Jahren war es, am 14. Juni 1866, als die definitive Entschcheidung für den Krieg zwischen Preußen und Oesterreich fiel. Damals hat man wohl die Wichtigkeit des Momentes, da im Bundestage der Antrag Oesterreichs auf Mobilisierung der Bundesstruppen mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen wurde, nur für den augenblicklichen Stand der Dinge erkannt; heute hebt sich dieser Tag als ein historisch denkwürdiger in deutscher Geschichte ab, weil er einen Wendepunkt in dieser bedeutet. Die österreichische Majorität bestand außer Oesterreich aus Bayern, Sachsen, Württemberg, Hannover, beiden Hessen und Nassau. Als die Abstimmung beendet war, erklärte der preussische Bundestags-geanderte von Savigny, daß seine Regierung den seitherigen Bundesvertrag für gebrochen und erloschen ansehe; an der über die vorübergehenden Formen erhabenen Einheit der deutschen Nation habe sie fest. Zudem der Gesandte den Entwurf des neuen Bundes — Art. 1: Das Bundesgebiet besteht aus den seitherigen Staaten mit Ausnahme der kaiserlich österreichischen und der königlich niederländischen Landesteile — auf den Tisch des gemeinsamen deutschen Bundes niederlegte, erklärte er seine Thätigkeit für beendet. Es war der einzige feierliche, bedeutsame Moment im Leben dieser kläglichen Körperschaft, die nie etwas für das deutsche Volk, gar manches gegen dasselbe gethan hatte.

Der 15. Juni ist in der Weltgeschichte ein vielfach genannter Tag. Er ist auch der Lobestag Kaiser Friedrichs, an dem wir in liebender Verehrung des zweiten deutschen Kaisers gedenken, des Liebings des Volkes und der Arme. Am 15. Juni 1866 legten sich die Heeresmassen deutscher Truppen gegeneinander in Bewegung, hoffentlich zum letzten Male für alle Zeit. Am selben Tage hatte Preußen an die Regierungen der übrigen deutschen Staaten ein Ultimatum gerichtet, in welchem ihnen Neutralität angeboten wurde. Die Entscheidung sollte bis Mitternacht desselben Tages erfolgen. Man kann sich die Spannung der Gemüther denken, namentlich in den Orten, die der nächsten Sphäre der Kriegsoperationen nahe lagen. Bekanntlich wurde die Neutralität zu Gunsten Preußens abgelehnt und so begann denn in der Nacht vom 15. zum 16. Juni die preussischen Besetzungen Sachsens, Hannovers und Hessens. Es sei, anstatt hier auf Einzelheiten jener Zeit einzugehen, das Urtheil aus Schloßers Weltgeschichte über die Bedeutung jener Geschichtsepochen wiedergegeben: „Mit dem Bundesbeschlusse vom 14. Juni 1866, welcher Mobilmachung der deutschen Bundesstruppen gebot, war das Gesicht Europas der Entscheidung durch die Waffen anheimgegeben. Unmittelbar war in den ausbrechenden deutschen Krieg Italiens Geschick verflochten, das die Gelegenheit ergriß, Benezien zu erringen; aber nicht um Benezien und die Eibergzughäuser allein wollten die Würfel. Die Frage war, ob sich im Herzen des Welttheils eine feste politische Macht werde aufrichten lassen, stark genug, sich selbst zu genügen und darnach auch andern den Frieden aufzuerlegen. Gelang es, die Kraft des Lebenskraftlossten unter den Völkern der Erde, des deutschen, in eine politische Form zu fassen, welche dieser Nation nach innen ungeliebte Entwicklung, nach außen Sicherheit innerhalb verständiger Grenzen verhieß, so war damit von selbst schon ein gefundener Zustand des gesammten Europa gegeben, so war insbesondere das Grundübel dieses Zustandes, die ebenso

hochfahrenden wie unbedingten Ansprüche Frankreichs auf eine hegemonische Stellung, beseitigt oder neutralisiert. „Diese Charakteristik trifft den Nagel auf den Kopf; sie stellt die „Ideen“ des Krieges in das rechte Licht und giebt das „Prinzip“, um das es sich handelt, klar wieder.

**Politische Tagesübersicht.**  
 Ganz unbegründet, schreibt man den „Münch. N. Nachr.“ aus Berlin, sind die in einigen Blättern erwähnten Gerüchte, daß der Reichskanzler v. Caprivi für den Fall der Annahme der Getreideauspension mit Entlassung gedroht hätte. „Mit Entlassung gedroht“ ist dreifach falsch: thatsächlich, sprachlich und, was zu bemerken nicht ganz unnütz ist, auch ethisch; denn dem General v. Caprivi ist nicht sonderlich froh ums Herz in der politischen Aufgabe, die ihm ohne sein Begehren zugefallen ist. Die eiserne Pflicht hält ihn und nicht sein Ehrgeiz. Wohl verbürgt wird uns ein drastischer Ausdruck Caprivis: „Ich hätte ja müssen verrückt sein, wenn ich je selbst den Ehrgeiz besessen hätte, Fürst Bismarcks Nachfolger zu werden!“

Waldersee bei Bismarck. Der kommandirende General des 9. Armeekorps, Graf Waldersee, stattete dem Altreichskanzler Fürsten Bismarck einen Besuch ab, der von 1 Uhr Mittags bis halb 11 Uhr Abends dauerte. Auch Graf Herbert Bismarck und der Geh. Legationsrath a. D. Lothar Bucher waren in Friedrichsruh anwesend. Fürst Bismarck empfing den Grafen Waldersee in Kirasieruniform am Bahnhof.

Das preussische Staatsministerium hat am Samstag nach mehrstündiger Sitzung beschlossen, dem Antrag der freisinnigen Partei Folge zu geben und demgemäß das Material über die zur Zeit verfügbaren Getreidebestände und die diesjährigen Ernteaussichten, welches die Grundlage für die Entschlüsse der Regierung in Betreff der Getreidebezüge gebildet hat, dem Abgeordnetenhaus mitzutheilen, soweit nicht vertrauliche Gutachten in Frage kommen. Da letztere, die Berichte von Kaufleuten insbesondere, zweifellos den werthvollsten Theil des gesammelten Materials bilden, kann es fraglich erscheinen, ob das Uebrige, das kaum mehr als eine vergleichende Statistik über die Veränderungen des Getreidehandels, die Wege der Getreideversorgung und frühere Ernte-Ergebnisse sein kann, geeignet ist, die Grundlage einer Verhandlung im Abgeordnetenhaus zu bilden.

Am 9. Juni waren es 20 Jahre, daß Elsaß-Lothringen zum deutschen Reich durch Gesetz einverleibt worden. Und am letzten Sonntag sprach der kaiserliche Statthalter im Reichslande, bei Gelegenheit der Fahnenweihe des Bismarck-Kriegervereins, den versammelten Kameraden gegenüber die beherzigenswerthe Aufforderung aus, stets in würdiger Haltung, in kameradschaftlicher Einigkeit, in Treue zu Kaiser und Reich zu verharren. „Dann werden Sie“, fuhr der Vertreter des Kaisers im

**Blitzschwabben und Küchmelker**  
 oder  
 Die Schweizer vor Waldschut.  
 Geschichtliche Erzählung aus dem Jahre 1468.  
 (Fortsetzung.)

„Ihr kennt die Mädchen schlecht, Herr Junker“, rief die Frein, „wenn Ihr glaubt, daß eine Langweile bekomme, wenn man von ihrem Geliebten spricht.“ Sie hatte kaum ausgerebet, als man von der Straße herauf Hufschlag hörte. Hastig eilte sie an's Fenster, lehrte aber augenblicklich erschrocken zurück.  
 „Meine Mutter ist von ihrem Spazierritt zurückgekehrt, sie darf Euch unter keinen Umständen hier finden, edler Junker“, sagte sie zu Georg und zog ihn aus dem Zimmer. Auf der Treppe vernahm man schon die Tritte der Bogenschützen, welche die Freifrau begleitet hatten.  
 Sie führte den verblüfften Georg rasch durch mehrere Gemächer und schloß endlich die Thüre auf, durch welche man in einen engen Gang gelangte. Dort führte eine finstere Wendeltreppe abwärts. Hier nahm Georg Turzen, aber bezügelnd Abschied von der schönen Tochter des Ritters und stieg die Treppe hinauf. Nach einigem Suchen kam er wieder in die Wirthsstube.  
 Dort sah auch schon wieder der Edelknecht Moriz von Stein. Der Spazierritt mit seiner Herrin mußte ihm heftigen Durst verursacht haben, welchen er jetzt mit großer Geschwindigkeit zu löschen bestrbt war. Als Georg in die Stube trat, hob er logisch den Becher.  
 „Prost! Herr von Scharfenberg, es lebe der gute Herzog Sigismundus!“ „Er lebe!“ rief Georg antwortend und feste sich zu dem Schügen, der ihm nun in unaufhörlichem Geplauder die Ohren voll schwappte, während des Junkers Gedanken noch ganz und gar beschäftigt waren mit den Erlebnissen der letzten Stunden. Immer schwebte ihm noch das liebende Bild der Braut seines Freundes vor und er gedachte des sonderbaren Verhältnisses, in dem die beiden Liebender standen.  
 Der Schüge mochte wohl merken, daß der neue Freund, wie er Georg nannte, nicht so rechten Anteil an seinen Erzählungen nehme und er stimmte darum wieder ein Lied an, um so seinen Freund, der so viel Gefallen am Gesang gezeigt hatte, besser zu unterhalten. Er sang:

Leb' wohl, mein Schatz zum Schlaß,  
 Weil ich Dich lassen muß.  
 Ich habe Dich treu geliebet!  
 Und habe Dich nie betrübet!  
 Leb' wohl! mein Schatz, ade,  
 Das Scheiden, ach, thut weh.

Ich wollt', ich läß' und schlief,  
 Viel tausend Kletter tief,  
 Im kühlen Schooß der Erden,  
 Weil Du nie mein kunnst werden;  
 Weil Du nie mein kunnst sein,  
 Du schönstes Mägdelein.

Diese Diebesklage wurde von dem Bogenschützen mit viel Gefühl vorgetragen und Georg ward unbewußt ergriffen von der wehmüthigen Melodie. — Er gedachte unwillkürlich an das Herzwich seines Freundes, da er eigenes noch nie empfunden hatte und eine Thräne schlich sich auf seine gerötheten Wangen. — Er sprach dem Schügen seine Zufriedenheit aus und nannte ihn einen Meister der Liebeskunst. Dieser, über des Junkers Lob hoch erfreut, versprach, im Laufe des Abends noch mehrere zu singen, was er denn auch gethan hat und Georg suchte erst spät um elf Uhr sein Lager auf. Er schlief nach dem ziemlich bewegten Tage einen recht sanften, von angenehmen Träumen begleiteten Schlummer; wie er aufwachte, schien die Waldsonne schon mit ihren goldenen Strahlen durch die kleinen, runden Fenster scheitern in sein Zimmer hinein. Nach dem Frühstück bezogte er die überstülpte Rechnung und ritt nun in munterem Trab aus dem Dorfe, der Stadt Freiburg entgegen.

Raum war er eine kurze Strecke weit gekommen, als ihm ein Zug Reitener begegnete, in welchem er bald die Freifrau von Hallwiel mit ihrer Tochter, die bei seinem Grube tief erdröhte, erkannte.  
 Als der Junker vorbei war, ergriff der gesprächige Edelknecht Moriz von Stein die Gelegenheit zu einer Bemerkung und erklärte den Damen, wie er einst einen Edelknecht Dieter von Halbstadt gekannt habe, der diesem artigen Junker Jörg von Scharfenberg so sehr geulich wie ein Ei dem andern.  
 Zwei Tage später ritt Georg gegen Abend in das Städtgen Thengen, dem Hauptort des Klettgaus.  
 (Fortsetzung folgt.)